Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 8. März 1881. Nr. 112.

Deutschland.

** **Berlin**, 7. März. Die von der Jute-Industrie gehegte Hoffnung auf eine erfolgreiche Entwickelung hat sich, wie ein Bericht aus Braunschweig bemerkt, erfüllt und das Jahr 1880 in Folge dessen für die Etablissements in Braunschweig ein recht befriedigendes Resultat geliefert. Schottland würde bei der daselbst herrschenden erheblichen Ueberproduktion wie in früheren Jahren den deutschen Markt mit seinen Fabrikaten überschwemmt haben, wenn nicht durch den neuen deutschen Zolltarif eine gewisse Selbstständigkeit des eigenen heimischen Marktes seit Jahresfrist geschaffen würde. Diesem Umstande ist es zu danken, daß die deutschen Fabriken während des ganzen Jahres 1880 sich stets einer starken Nachfrage zu erfreuen hatten und einen lohnenden Betrieb erzielten.

Der Minister des Innern hat im Einverständniß mit dem Justizminister festgesetzt, daß die Kosten der Reisen, welche Schiedsmänner zum Zweck der Beeidigung und der Revision der Protokollbücher unternommen haben, aus dem Fonds der Justizverwaltung nicht zu erstatten sind. Der Entwurf der Schiedsmanns-Ordnung stellt sich den möglichsten Anschluß an die bestehenden Einrichtungen zur Aufgabe und ging davon aus, daß die sachlichen Kosten des Schiedsmannsamts, wie bisher, so auch fernerhin von den Gemeinden, aus welchen die Bezirke gebildet sind, getragen werden müssen.

In einem Erlaß vom 2. März d. J. an die Oberpräsidenten spricht der Kultusminister den Wunsch aus, Genaueres über den Zustand und den Umfang des Taubstummen-Unterrichts zu erhalten. Es wird hierbei zunächst darauf ankommen, in welchem Umfange das Bedürfniß vorhanden ist und wie dasselbe befriedigt wird. Es soll daher festgestellt werden, wie viel taubstumme Kinder im Alter von 8—10 Jahren einen geordneten Unterricht erhalten und wie die Art des Unterrichts ist. Alsdann werden in Bezug auf die Anstalten Angaben über die Zahl der Schüler, Lehrer, Klassen u. s. w. zu erstatten sein. Diese Berichte sollen vor dem 15. April d. J. dem Minister eingereicht werden. Hierbei ist zu erwähnen, daß das Märzheft des Centralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung einen Aufsatz über den internationalen Kongreß der Taubstummenlehrer, welcher im September v. J. in Berlin stattgefunden hat, bringen wird.

Die diesjährige Aufnahme von Zöglingen in die evangelischen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalten zu Droyßig bei Zeitz soll in der ersten Hälfte des Monats August stattfinden. Die Meldungen für das Gouvernanten-Institut sind bis zum 1. Juni d. J. an den Kultusminister, diejenigen für das Lehrerinnen-Seminar bis zum 1. Mai d. J. bei der betreffenden königlichen Regierung anzubringen. Der Eintritt in die Erziehungsanstalt für evangelische Mädchen (Pensionat) soll in der Regel zu Ostern und zu Anfang August erfolgen und sind die Meldungen an den Seminar-Direktor Kritzinger in Droyßig zu richten.

Berlin, 7. März. Am Freitag Abend starb zu Frankfurt a. M. Prinz Georg von Hessen im Alter von 88 Jahren in Folge einer Gehirnlähmung. Prinz Georg Karl, geboren am 14. Februar 1793, kurfürstlich hessischer General der Kavallerie à la suite der Armee, war ein jüngerer Bruder des im Jahre 1867 verstorbenen Landgrafen Wilhelm von Hessen und älterer Bruder der unlängst verstorbenen Großherzogin-Mutter Maria von Mecklenburg-Strelitz. Zwei Geschwister überleben ihn: Prinzessin Luise, vermählt mit dem Grafen Georg von der Decken, und Prinzessin Auguste, Herzogin von Cambridge. — Die Beisetzung der Leiche erfolgt am Mittwoch, 9. März, zu Rumpenheim.

— Das neue Infanterie-Gewehr (System Garbe) ist, der „N. Pr. Ztg." zufolge, am Sonnabend Nachmittag von einigen hiesigen Offizieren im Beisein des Erfinders, Konrad Garbe, hier Krausenstraße 19, und mehrerer Fachleute auf den Militär-Schießständen in der Hasenhaide geprüft worden. Es wurden etwa ein Dutzend Schüsse nach der Strichscheibe abgegeben und das Resultat war ein günstiges. Der erste und hauptsächlichste in die Augen springende Fortschritt bei diesem neuesten System besteht in der überraschend einfachen Konstruktion der Schloßtheile, welche zur Chargirung nur vier Tempos erfordert. Das Kaliber ist dasselbe wie bei dem Mauser-Gewehre; überhaupt kann das Mausergewehr mit Leichtigkeit zum Garbe'schen Gewehr aptirt werden. Wesentlich vortheilhaft erscheint auch der Umstand, daß die Patrone glatt und ohne Rand ist und ihre Metallhülse nach dem Schuß nur durch eine kurze Seitendrehung des Gewehres von selbst herausfällt. Der Rückstoß beim Schuß ist kaum fühlbar und das Gewicht des Gewehres beträgt nur neun Pfund. Herr Garbe beabsichtigt, seine Erfindung, welche übrigens bereits dem Patentamte eingereicht ist, nach Abänderung einiger unwesentlichen Unvollkommenheiten dem Kriegsminister persönlich vorzulegen.

— In dem heute beendeten Prozeß gegen die Mörder der Wittwe Patzkow wurde gegen den Angeklagten Bezschinski und die Angeklagte Schilka auf Schuldig des Mordes und des schweren Raubes erkannt. Der Staatsanwalt beantragte demgemäß gegen beide Angeklagte die Todesstrafe und der Gerichtshof erkannte auch auf diese nach dem Gesetz einzig zulässige Strafe. Wir wollen noch den Schlußpassus des $1^3/_4$ Stunden währenden Plaidoyers des Staatsanwalts Hoeppner hervorheben, der den Geschworenen bei Abgabe ihres Verdikts von maßgebender Bedeutung gewesen sein dürfte. Er lautet: Nach alledem kann kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß beide Angeklagte den Mord gemeinsam zur Ausführung gebracht haben, noch weniger können Zweifel darüber entstehen, daß hier ein Mord von Anfang an geplant worden war, daß der Mund auf ewig stumm gemacht werden solle, der andernfalls die Thäter hätte verrathen können. Ich habe die felsenfeste Ueberzeugung, daß beide Personen gemeinsam die That vollbracht haben, Sie aber haben nunmehr Ihr Verdikt zu fällen, und ich darf wohl die Zuversicht aussprechen, daß Sie, wenn Sie dieser meiner Ansicht beitreten, nicht glauben, daß die That mit der Bestrafung eines der beiden Angeklagten genügend gesühnt ist, sondern daß Sie, Ihrer Pflicht gemäß, auch den Muth der Ueberzeugung haben, die Frage zu beantworten, unbekümmert um die Konsequenzen, welche diese Beantwortung nach sich ziehen könnte. Ich schließe mit der festen Ueberzeugung, daß Sie Ihr Verdikt dahin abgeben werden: „Ja, beide Angeklagte sind schuldig des an der Wittwe Patzkow verübten Mordes. (Bravo! im Zuschauerraum.)

Ausland.

Wien, 7. März. Das Schweigen des Telegraphen über den Verlauf der gestrigen Sitzung der Botschafter in Konstantinopel wird hier ungünstig gedeutet. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die Sitzung bei dem englischen Botschafter stattgefunden hat. Man betrachtet dies als äußerlichen Beweis dafür, daß Graf Hatzfeld nicht die Führung übernommen habe, wie früher vielfach behauptet wurde. — Wie ich erfahre, wird die jetzige Konferenz in Konstantinopel von den betheiligten Diplomaten selbst als nutzlos angesehen. Man geht mehr und mehr einem sicheren Kriege zwischen Griechenland und der Türkei entgegen.

Wien, 5. März. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt Graf Coronini dem verblichenen Schatzkanzler des Bürgerministeriums, Dr. Brestel, einen würdigen Nachruf. Er bemerkte u. A., es sei niemals ein verletzendes Wort über die Lippen des Betrauerten gekommen und doch seien seine Worte so wirkungsvoll gewesen. Sein Name bleibe in den Annalen des österreichischen Parlamentarismus eingetragen. Hierauf wurde der Ausschußbericht über die Postsparkassen berathen und eine Resolution angenommen, welche diesen Gegenstand der Prüfung der Regierung empfiehlt.

Das Herrenhaus hielt heute eine Sitzung, in welcher der Gesetzentwurf wegen Abkürzung der achtjährigen Schulpflicht zur ersten Lesung gelangte. Es wurde beschlossen, eine ständige Unterrichts-Kommission zu wählen, welcher dieser Gegenstand zur Berichterstattung zugewiesen wurde. Die Wahl wird erst in der nächsten Sitzung vorgenommen werden. Inzwischen macht die Rechte des Hauses große Anstrengungen, um in der Kommission eine stärkere Vertretung als von drei Mitgliedern zu erzielen, welche ihr die mit der Mittelpartei koalirte Verfassungspartei zugestanden hat. In der richtigen Erkenntniß der numerischen Schwäche der Rechten hat auch der Kardinal Schwarzenberg den Antrag gestellt, nur eine Kommission ad hoc zu wählen, unterlag aber mit diesem Antrage, da die Verfassungspartei im Herrenhause noch das Heft in Händen hat.

Der frühere Präsident des Reichsgerichtes, Karl Freiherr von Krauß, der am 22. Januar d. Js. nach einer 71jährigen Amtsthätigkeit in den Ruhestand getreten war, ist heute gestorben.

Luxemburg, 4 März. Die „Luxemb. Ztg." schreibt: „Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, es beabsichtigen französische Jesuiten hier im Lande eine Universität zu gründen. Ob dabei auf die Hauptstadt oder, wie Andere glauben, auf Echternach reflektirt wird, haben wir nicht erfahren können. Es würde die projektirte Gründung jedenfalls die Frage aufwerfen, ob der höhere Unterricht hier zu Lande frei ist, und also der erste Beste eine Universität gründen kann. Aber abgesehen von dieser Frage scheint es uns äußerst bedenklich für unsere internationalen Beziehungen, wenn das Vorgehen der Jesuiten von der Landesregierung gebilligt, resp. nicht prohibirt würde. Die Jesuiten sind aus zwei unserer Nachbarstaaten wegen der Staatsgefährlichkeit ihres Unterrichtes ausgewiesen worden; wir würden es für mindestens sehr inopportun halten, denselben Gastfreundschaft zu gewähren, um ihnen hart an der Grenze jener Länder ihre Lehrthätigkeit, wobei es eingestandener Maßen nur um die Jugend jener Länder sich handelt, zu erleichtern. Was Luxemburg speziell betrifft, so hat Joseph II die Jesuiten vertrieben, und wir haben seither nicht bemerkt, daß irgend ein staatliches, religiös-konfessionelles oder Erziehungsmoment deren Wiederaufnahme wünschen ließe. Sie mögen uns mit ihrer Gegenwart verschonen!"

Paris 7. März. (B. T.) Sämmtliche Blätter ergehen sich in Vermuthungen über die gestrige Entrevue Grevy's und Gambetta's. Die „Agence Havas" meldet: Man hat alle Ursache, zu glauben, daß die beiden Präsidenten sich verständigt haben. Die vom Elysee aus inspirirte „Paix" weiß zu berichten: Gambetta erklärte Grevy die Gründe seiner Propaganda für das Listenskrutinium und verwahrte sich gegen die Behauptungen der Presse, welche ihm dabei persönliche Motive unterschiebe. Deutlicher spricht sich der „Temps" aus: Grevy sei der Propaganda für das Listenskrutinium nicht geneigt. Er finde die bestehende Kammer nach seinem Geschmack und wünsche, sie möge so erhalten bleiben. Diese Auffassung des „Temps", der zugleich einen zweiten Besuch Gambetta's bei Grevy in Aussicht stellt, scheint die probabelste und läßt durchblicken, daß Gambetta den Zweck seines Besuches verfehlte. — Heute erschien „Le Clairon", das neue Journal der vertriebenen royalistischen Redaktion des „Gaulois." Der alte Girardin hatte seinen politischen Gegnern Druckerei, Papier u. s. w. in später Nachtstunde zur Verfügung gestellt.

Petersburg, 2. März. Die Gährung unter den russischen Studenten ist im Wachsen begriffen. Es herrscht unter ihnen eine große Erbitterung, weil die bei Uebernahme des neuen Unterrichts-Ministeriums gemachten Zusagen nicht erfüllt worden sind. Die russische Jugend macht Saburow allein für die jüngsten Vorgänge verantwortlich, ohne dabei zu bedenken, daß Wollen eben leider sehr häufig nicht gleichzeitig Können ist. Man hat höchsten Orts dem Minister Saburow, dessen ganze offene Vergangenheit ihn jeder der gegen ihn erhobenen Verdächtigungen und Anklagen reinigt, ebensogut Hindernisse in den Weg gelegt, als man dies dem Grafen Loris-Melikow gethan hat, und wenn der Unterrichtsminister augenblicklich hülflos auf halbem Wege stehen bleibt oder gar Kehrt machen will, so liegt das nicht am einfachen Nichtwollen. Saburow ist bekanntlich von Haus aus Jurist; anstatt ihn also an Nabokows Stelle zum Finanzminister und den Pädagogen Pobedonoszew zum Unterrichtsminister zu ernennen, machte man, wie man das hier überhaupt mit großer Vorliebe thut, die Sache umgekehrt. Saburow hat nur eine russische Universität besucht und das, was er in Dorpat gelernt hat, das paßt wohl kaum völlig auf die russischen Verhältnisse. Es fehlt dem neuen Unterrichtsminister für die Ausfüllung seines schwierigen Postens jedenfalls an dem nöthigen Geschick; am guten Willen aber fehlt es ihm sicher nicht. Die russischen Studenten, die, wie man jüngst erfahren hat, wieder beinahe den alten Bedrückungen verfallen sind, sind nun erbost darüber, daß Saburow sein ihnen verpfändetes Wort nicht einlöst und bereis hat sich ein sogenannter (natürlich geheimer) Universitäts-Centralkreis gebildet, der folgende energische und hierorts — so sehr die der Regierung ergebenen Zeitungen auch versuchen, darüber zu witzeln — recht beunruhigende Proklamation erlassen hat: „Die Regierung hat sich in der letzten Zeit den Gedanken angeeignet, daß die Studentenschaft nicht mehr lebensfähig sei, daß sie weder Sinn für Politik noch für bürgerliche Tugend besitze, daß sie, um es kurz zu sagen, völlig demoralisirt sei. Die Studentenwelt hat aber ihre Individualität nicht verloren; in ihr verbirgt sich eine Kraft, die weder unterdrückt noch ausgerottet werden kann: es ist eine gewaltige leidenschaftliche Kraft, die ihren Nacken nicht unter das eiserne Joch des Despotismus beugt, die sich vom politischen und bürgerlichen Leben nicht lossagt. Sie kennt keine Kompromisse, sie wird fest und entschieden zur Vertheidigung der unterdrückten persönlichen und gesellschaftlichen Rechte der Studenten eintreten.

Am 8. Februar hielt die Studentenwelt es zuerst für ihre Pflicht, vor dem besseren Theil der intelligenten russischen Gesellschaft und der Gelehrtenkorporation in offenen Kampf gegen die von der Regierung so geliebten und derselben nothwendigen Interessen, die aber der Studentenwelt vollständig fremd sind, aufzutreten." Ueber Saburow wird das folgende Urtheil gefällt: „Die Studentenwelt brandmarkt den frechen Heuchler, reißt ihm den Mantel des ephemeren Glanzes ab, deckt die ganze Nichtigkeit und Hülflosigkeit der unmoralischen Politik der Regierung bezüglich der Studenten auf und erklärt, daß Nichtachtung und verwerfliche Lüge von der gesammten jungen und denkenden Generation nur mit dem Worte schwach bezeichnet werden kann." Die Proklamation hat, wie man ja auf den ersten Blick sieht, mit den Sozialrevolutionären keinen Athemzug gemein, und gerade deshalb ruft sie eben nicht unbegründete Bedenken hervor. Wenn infolge des jedenfalls zu schroffen Auftretens der Studentenschaft wieder hier in Rußland die Relegationen wie ehedem massenhaft vorgenommen werden, dann tritt eben damit auch jene Epoche wieder ein, die hier sehr treffend mit der Rekrutirungsperiode des Nihilismus bezeichnet wurde. — Morgen werden es 26 Jahre, daß Alexander II. auf Rußlands Thron sitzt. Große Vorbereitungen oder gar Festlichkeiten werden dazu nicht veranstaltet. Wir sind außerdem mitten in der „Butterwoche", in der bekanntlich die ganze Woche hindurch gebummelt und auf dem Balagan auf dem Marsfelde, wo die Buden stehen, das vorhandene Kleingeld verjubelt wird. Das Wetter ist gut; es liegt hoher Schnee zur Schlittenbahn.

Provinzielles.

Stettin, 8. März. Herrn Rabbiner Dr. Zuckermandel in Pasewalk, in wissenschaftlichen Kreisen wohlbekannt durch die Herausgabe der Tosefta, des altjüdischen Gesetzes aus dem zweiten Jahrhundert, ist durch den Kultusminister Herrn von Puttkamer zur Herausgabe der Supplementlieferung resp. des 2. Bandes für die Tosefta eine Beihülfe von 500 M. aus Staatsmitteln gewährt. — Der deutsch-israelitische Gemeindebund in Leipzig hat auf das Werk selbst mit 6 Exemplaren gegen Zahlung von 100 M. zur Förderung des Werkes abonnirt.

— Herr Heinrich Andr. Spalding in Jahnkow bei Langenfelde (Neuvorpommern) hat ein Zusatzpatent für Neuerungen an transportablen Schienenwagen nachgesucht.

— Ein Gläubiger darf niemals seinem Schuldner gegenüber selbst Vollziehungs-Beamter spielen, er kommt sonst in Gefahr, als Dieb die Anklagebank betreten zu müssen. Ein derartiger Fall kam in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts zur Verhandlung und obwohl Freisprechung des Angeklagten erfolgte, wollen wir denselben doch zur Warnung mittheilen. Der Fleischermeister Rüth hatte an den Fleischermeister Ea[illegible]terlack eine Forderung von circa 14 Mark und darüber ein rechtskräftiges Erkenntniß erstritten. Eines Tages erhielt E. in einem hiesigen Lokal, im Beisein von R., von einem Dritten 18 Mark ausgezahlt. R. griff schnell nach dem Gelde und nahm es zur Befriedigung seiner Forderung an sich. Deshalb war R. heute wegen Diebstahls an-

geklagt, wurde jedoch freigesprochen, weil der Gerichtshof annahm, daß R. bei Wegnahme des Geldes sich keiner strafbaren Handlung bewußt war, sondern geglaubt hat, zur Wegnahme des Geldes zur Befriedigung eines Rechtsanspruchs berechtigt gewesen zu sein.

— Eine Abrede, durch welche bei Veräußerung eines Grundstückes dem Erwerber die Benutzung des Grundstückes zu gewissen gewerblichen Zwecken untersagt wird, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Hülfssenats, vom 25. Januar d. J., nicht als eine gesetzwidrige Beschränkung der Gewerbefreiheit zu betrachten und demnach gültig. Wird für die Verletzung dieser Abrede Seitens des Erwerbers oder seines Besitznachfolgers eine Konventionalstrafe festgesetzt, so hat der Erwerber bei Verletzung der Abrede seinerseits oder Seitens seines Besitznachfolgers die Konventionalstrafe zu zahlen, falls ihm nicht der Nachweis gelingt, daß sein Vorbesitzer gar kein Interesse oder ein geringeres Interesse, als die Konventionalstrafe beträgt, an der Befolgung der Abrede habe.

— In einigen Kalendern für das Jahr 1881 ist ein Frühjahrs-Krammarkt in Anklam am 9. und 10. März aufgeführt. Der Frühjahrs-Krammarkt in Anklam kommt aber laut Beschluß des Provinzialrathes der Provinz Pommern vom 14. April v. Js. mit dem Jahr 1881 in Fortfall. Es findet daselbst nur am 9. d. Mts. ein Vieh- resp. Pferdemarkt statt.

— Gestern Morgen wurde der obdachlose Maurergeselle Karl August Wilhelm Bölter auf dem Felde hinter dem Gute Alt-Torney in halberstarrtem Zustande aufgefunden und mittelst Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Demselben sind anscheinend beide Füße erfroren gewesen, so daß er nicht gehen konnte.

— In der Zeit vom 27. Februar bis 5. März sind hierselbst 25 männliche, 19 weibliche, in Summa 44 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 30 Kinder unter 5 und 4 Personen über 50 Jahre.

ℨ **Tribsees**, 7. März. (Der Trebel-Recknitz-Kanal.) Die Kanalisirung der Trebel drängt sich unwillkürlich und immer wieder in den Vordergrund der Tribseeser Interessen, da die traurige Beschaffenheit der durch die Ortslage und die völlig ungenügende Kommunikation bedingten industriellen und merkantilen Verhältnisse nur in der Realisirung des vielgenannten Projekts Abhilfe erblicken läßt, und die Bevorzugungen, welche andere Städte der Umgegend durch die Verbindung mit Eisenbahnen erfahren haben, dem nunmehr seit fast einem halben Jahrhundert schwebenden Unternehmen immer neuen Impuls geben.

Wenn auch der Tribseeser Kanal, ähnlich wie diejenigen in der Uckermark, Masuren, in den friesländischen Hochmooren und andere kleine Wasserstraßen vorwiegend nur einem engeren Gebiete zu Gute kommt, so ist ihm doch auch eine gewisse weitergehende Bedeutung nicht abzusprechen, da sich derselbe, wenn auch blos als kleines Glied, in die geplante Kette von Kanälen einschiebt, welche in Zukunft das westliche Frankreich mit dem östlichen Rußland durch eine netzartig ganz Norddeutschland durchströmende Schifffahrtsstraße in Verbindung bringt, und deren Herstellung bald Gegenstand einer Regierungsvorlage werden dürfte und als deren größte Glieder der Rhein-Maas-, der Rhein-Weser-Elbe-, der Elbe-Spree- und der Oder-Spree-Kanal anzusehen sind. Eine entsprechende Anlage würde direkten Flußschiffverkehr mit Stettin und Rostock und anderen pommerschen wie mecklenburgischen Hafenplätzen vermitteln und den Produzenten eine den Bedürfnissen und dem Fortschritt der Zeit entsprechende beschleunigtere und billigere Ausfuhr der landwirthschaftlichen und Industrie-Produkte, der Brenn- und Baumaterialien, den Konsumenten den Vorzug billigeren Bezuges ihrer Bedarfsartikel eröffnen, und — was wir als schwer ins Gewicht fallenden Faktor bereits früher betont haben — die Entwässerung der fast alljährlich der Ueberfluthung ausgesetzten Ländereien endlich herbeiführen.

Die kleine Stadt Damgarten kauft, da sie Wasserverbindung mit der See hat, das Getreide, die Wolle u. s. w. der ganzen Umgegend bis vor die Thore von Tribsees, und hier muß man ruhig zusehen und sich den Mund wischen. — Die Kanalfrage ist nun insofern in ein ferneres Stadium der Entwickelung getreten, und scheint damit ihrer Verwirklichung um ein Beträchtliches näher gerückt zu sein, als unter dem 24. Januar cr. der Herr Ober-Präsident den Wasserbau-Inspektor Schönwald in Cöslin mit der Anfertigung der Vorarbeiten zur Herstellung einer schiffbaren Verbindung zwischen Ribnitz-Damgarten-Tribsees-Demmin beauftragt hat und gegenwärtig noch Verhandlungen mit den Herrn Ministern über die dem Kanal zu gebende Tiefe schweben. Für die Herstellung des Kanals, für welche die Kommunal- und Kreisvertretung sowie die Regierung lebhaft sympathisiren, hat die Stadt Tribsees eine mit Berücksichtigung der Verhältnisse namhafte Summe, nämlich 12,000 Mark und freies Terrain zu Gebote gestellt, welches letztere schon bei der im Jahre 1867 vorgenommenen Separirung nach der abgesteckten Kanallinie reservirt blieb.

Die zur Vollendung des Kanals erforderliche Zeit wird auf wenige Jahre berechnet; die Gesammtkosten sollen 100,000 Mark betragen. Ueber die zu erhoffenden Einnahmen und Ausgaben sind allerdings auch schon Berechnungen angestellt, diese sind aber viel zu unzuverlässig, um die künftige Rentabilität klar zu stellen.

Möge das Projekt, die einzige Hoffnung aller Tribseeser, die auf eine Eisenbahn ungern verzichten müssen, nicht an einer unbedeutenden Geldfrage scheitern; denn von den Zinsen dieses nützlichst angelegten Kapitals werden noch spätere Geschlechter zehren. — Möge der schon nach einer Woche zusammentretende Provinzial-Landtag der Provinz Pommern sich auch liebevoll mit dieser Angelegenheit beschäftigen, denn fest mit ihr verknüpft ist Wohl und Wehe der Stadt Tribsees.

H. B.

*** **Schwetz**, 6. März. Der Kreisausschuß hat zur Förderung des Gemeindewegebaues (Planirung, Pflasterung, Brückenbau und -Reparatur ꝛc.) im hiesigen Kreise verschiedenen Gemeinden Beihülfen in der Gesammthöhe von 6988 Mark gewährt. Die Anträge auf Gewährung von Beihülfen an die Gemeinden zu größeren und kostspieligeren Wegebauten finden in den demnächstigen Kreistagsvorlagen geeignete Berücksichtigung. — Von den Rittergutsbesitzern Liedtke-Lowinnek, von Mieczkowski-Laschewo und Kummer-Waldau ist an diejenigen Besitzer, welche sich für die Anlage einer Kartoffelstärkefabrik in der Nähe von Prust, hiesigen Kreises, interessiren, eine Einladung zur Besprechung dieser Angelegenheit am 12. d. Mts. nach dem Bahnhofe Prust ergangen. Die Fabrik wird in größerem Maßstabe projektirt und ist bereits der Anbau der Kartoffel auf circa 5000 Morgen gesichert; selbstverständlich thut sich für dieses neue Unternehmen in der ganzen Gegend ein reges Interesse kund, so daß mit voller Bestimmtheit auf die Ausführung des Projektes gerechnet werden kann. — Durch unvorsichtiges, oft auch zu schnelles Fahren werden nicht selten Unglücksfälle bedauerlichster Art herbeigeführt. Von einem solchen Falle wird uns aus dem Dorfe Montau im hiesigen Kreise Mittheilung gemacht. Der 10-jährige Sohn des Besitzers Ziebart wurde, als er um 12 Uhr aus der Schule ging, vor einigen Tagen von einem mit Holz beladenen Wagen überfahren, so daß, da das Fuhrwerk quer über den Leib gegangen war, er nach 36stündigen Qualen verstarb. Der Knabe hatte neben einem Steinhaufen gestanden und den schon vorbeigefahrenen Wagen nachgeschaut, hierbei wurde er von dem nachfolgenden Fuhrwerk erfaßt und überfahren. Obwohl in manchen Fällen der Verunglückte mit an seinem Unglück schuld ist, so wäre wohl in den meisten Fällen ein solches leicht zu verhüten, wenn das Fahrpersonal achtsamer wäre. Nur noch kürzlich wurde ein Kutscher, der ebenfalls einen Knaben überfahren hatte, vom hiesigen Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. — Dem hiesigen Superintendenten Kowalk wurden vor ungefähr 4 Wochen 11 Schinken aus der Räucherkammer gestohlen; die Diebe scheinen zur weiteren Zubereitung nicht genügend Brennmaterial gehabt zu haben, denn sie haben sich den Holzvorrath des Superintendenten angesehen und den Bestand um 6 Raummeter verkleinert. — Dem Schornsteinfegermeister F. Böttcher von hier kam vor einem halben Jahre in dem Gasthause zu Gazki eine Taschenuhr nebst goldener Kette abhanden. Vorgestern erhielt nun B. durch den Postboten einen kleinen, ziemlich dicken und schweren Brief, der hier in Schwetz zur Post gegeben worden war, eingehändigt. Nachdem die vielfachen, mit Siegellack zum Ueberfluß bedeckten Umhüllungen entfernt worden waren, kam die gestohlene Uhr und Kette zum Vorschein. Diese Sendung war von keinem einzigen Worte begleitet und kann nur angenommen werden, daß der Dieb Gewissensbisse empfunden und so zur Rückgabe des Gestohlenen sich entschlossen hat. — Die Reihen der tapferen Kämpfer aus den Freiheitskriegen 1806 und 1813/15 lichten sich auch in unserem Kreise immer mehr. Im verflossenen Jahre starben 3 dieser Veteranen und zwar im Alter von 98 resp. 92 und 87 Jahren. Der im Januar d. Js. verstorbene Veteran Jakob Schulz aus Bellno hatte ein Alter von 98 Jahren erreicht. Der Senior der jetzt noch lebenden 6 alten Vaterlands-Vertheidiger ist der in Dubellno-Wolfsbruch wohnhafte Friedrich Ziemer; derselbe ist im Jahre 1772 geboren, hat demnach das wahrhaft respektable, hohe Alter von 108 Jahren erreicht. Die übrigen 5 noch lebenden Veteranen im hiesigen Kreise sind 92, 91, 88, 85 und 83 Jahre alt. Alle erfreuen sich noch einer ziemlich rüstigen Gesundheit und einige nehmen es in der Arbeit noch mit manchem jüngeren Manne auf. — Wie dringend nothwendig die Einrichtung der Schul- und Volksküchen, wie wesentlich der größten Noth zum Theil abgeholfen und dadurch dem Ausbruch epidemischer Krankheiten vorgebeugt wird, ist aus den Berichten zu ersehen, welche aus dem hiesigen Kreise hier eingehen. Groß muß die Noth in dem Dorfe Lippink sein, wo bereits sogar die Saatkartoffeln aufgezehrt sind und die Eltern ihre 3- bis 5jährigen Kinder nach der Schule bringen, um wenigstens für diese eine warme Suppe zu erbitten. Leider sind diese wohlthätigen Anstalten nicht in der Lage, allen den Anforderungen zu genügen, da sie nur über geringe Mittel zu verfügen haben.

Kunst und Literatur.

Joh. Scherr, Allgemeine Geschichte der Literatur. Stuttgart, bei Conradi. Wir können hier unsere Freunde auf ein treffliches Buch aufmerksam machen, welches verdient, in vielen Händen zu sein. Gerade Scherr ist der Mann, der es versteht, in leichter, lesbarer Form einen schwierigen Stoff zu bewältigen und den Lesern so vorzutragen, daß man, ohne zu ermüden, durch die verschiedenen Zeiten und Völker geführt wird. Wir können das Buch, welches bereits in sechster Auflage erscheint, allen Lesern warm empfehlen. [29]

Ueber die Zunahme der Blitzgefahr und ihre vermuthlichen Ursachen Eine Statistik der Gewitter, der Blitzeinschläge in Gebäude, der blitzbezüglichen baulichen Einrichtungen und der Verluste durch Blitz, auf Grund zahlreicher Mittheilungen aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Von Dr. W. Holtz. Greifswald. Wir machen auf die interessante Schrift aufmerksam, welche ein reiches Material bietet, um die Gefahren, welche die Gewitter mit sich führen, zu beseitigen. [33]

Vermischtes.

Berlin. Der großartige Bau des neuen Kriminalgerichts-Etablissements zu Moabit geht seiner Vollendung entgegen und wird seinen Abschluß finden mit einer Telegraphenanlage, wie sie bisher keine zweite derartige Anstalt der Welt aufzuweisen hat. Von sämmtlichen Isolirzellen des Männergefängnisses führen elektrische Telegraphenleitungen nach den betreffenden Aufseherräumen und zwar in der Weise, daß gleichzeitig mit dem elektrischen Klingelsignal eine weit sichtbare numerirte Scheibe derjenigen Zelle vorfällt, aus welcher der Ruf erfolgt ist. Die ganze Anlage ist neu und in ihrem einfachen zuverlässigen Mechanismus von musterhafter Konstruktion.

— (Das Pompeji in der Sahara-Wüste.) Vor einigen Tagen brachte die „Times“ einen Bericht, daß ein englischer Ingenieur Namens Tarry, welcher mit den Vorarbeiten zu einer Eisenbahn in der algerischen Sahara betraut ist, an der Oberfläche des Wüstensandes die Kuppel einer kleinen Moschee entdeckte. Auf's Höchste erregt durch den Fund, ließ er sofort zahlreiche Arbeitskräfte herbeikommen und in kurzer Zeit gelang es, aus tiefem Schutte nicht allein die zierliche Moschee, sondern auch sechs wohlkonservirte Wohnhäuser ans Licht zu bringen. Die Entdeckung hat zu weiteren, eifrigen Nachforschungen geführt und Mr. M. Carty, ein irischer Edelmann, der seit langer Zeit in Algier lebt, hat die Sache völlig aufgeklärt. Die verschüttete Stadt hieß Cedrata; sie ward von den Eibaditen, einer türkischen Sekte, deren Glaubenslehren den Haß der orthodoxen Araber hervorgerufen haben und deren Anhänger von diesen in die Wüste getrieben wurden, im zehnten Jahrhundert erbaut. Die Häuser zeigen von großem Fleiß, ja selbst von Kunstsinn und die Vertriebenen lebten dort lange Zeit in Frieden. Allein zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts erregte ihr Wohlstand den Haß der arabischen Räuber und der blutige Krieg, welchen sie ihnen erklärten, wurde noch durch die Verschiedenheit der religiösen Anschauungen vergiftet. Im Jahre 1225 sahen sich die armen Eibaditen gezwungen, das Heim, welches sie sich durch harte und angestrengte Arbeit geschaffen, zu verlassen und in den fast unzugänglichen Thälern von Wed Zuflucht zu suchen. Hier erbauten sie sich nach einander sieben Städte, die Jedem bekannt sind, der in der Geographie der Sahara bewandert ist. Der Wüstensand ward ihr Nachfolger in den verlassenen Häusern, er füllte die Brunnen, die zahlreichen Kanäle und all' die Räume des interessanten, nun aufgedeckten Schauplatzes, der nun bestimmt ist, das Geleise der neuen Eisenbahn zu tragen. Es wäre verwegen, die begrabene Stadt mit den wunderbaren Ueberresten zu vergleichen, die in der Lava des Vesuvs gefunden wurden, allein auch hier finden Gelehrte und Laien ein hochinteressantes Studium.

— (Ein Musikfeind.) Aus London wird geschrieben: Vor dem Polizeigerichte von Marlborough Street erschien dieser Tage eine zehn Köpfe starke deutsche Musikbande unter der Anklage, in Down-Street, Picadilly, ruhestörenden Lärm verübt zu haben. Als Ankläger trat ein Herr Harry Windham Carter auf; derselbe behauptete, das „Getöse“, welches die Musikbande verursachte, habe ihn in seinen Studien gestört. Er habe deshalb seinen Diener auf die Straße gesandt und die Musiker zum Weggehen auffordern lassen; als dies nicht geschehen sei, da habe er die Vermittelung der Polizei in Anspruch genommen und die Unruhestifter zur Wache bringen lassen. Hierauf traten verschiedene Hausbesitzer aus Down-Street auf und erklärten, sie betrachteten die Musik der deutschen Bande als eine Kunstleistung höheren Ranges und seien mit der Vertreibung derselben höchst unzufrieden gewesen. Einer von diesen Gönnern der Tonkunst, Herr Thomas Gibbs, erklärte sogar, er werde sich ein besonderes Vergnügen daraus machen, die Strafen, zu welchen die Musikbande etwa verurtheilt werden sollte, aus seiner Tasche zu bezahlen. Der Anwalt der Musiker trat hierauf für letztere ein und erklärte, Herr Carter habe gar nicht die Befugniß gehabt, die Bande fortzuweisen, da er kein Hausbesitzer, sondern „nur ein Miethsbewohner“ sei. Der Richter aber erklärte darauf, daß die deutschen Musiker kein Recht gehabt hätten, „mit ihren Tönen die Ohren eines Mannes zu kitzeln, dem solches nicht gefalle“. Er verurtheilte deshalb jeden Musiker zu einer Geldbuße von 1 Sh. und drohte, jedes Mitglied der Kapelle, falls es sich noch einmal auf Kunstleistungen in Down-Street betreten lasse, in eine Geldstrafe von 2 Pfd. St. zu nehmen.

— (Mademoiselle Gambetta.) In Avignon läßt sich gegenwärtig in den dortigen Café chantants eine Sängerin hören, die schon aus dem Grunde viel Zuspruch hat, weil sie einen Namen trägt, der in Frankreich heute eine so große Bedeutung hat. Die Tingeltangel-Sängerin heißt nämlich — Mademoiselle Gambetta. Der Departements-Präfekt hat nun die Dame ersucht, sie möge doch aus Respekt für den französischen Kammerpräsidenten gefälligst einen anderen Namen annehmen. Die Dame soll aber erwidert haben, daß, wenn Herr Gambetta sich dieser Namensgleichheit schäme, er doch gefälligst seinen Namen ändern möge. Der „Gaulois“ will übrigens wissen, daß die Tingeltangel-Sängerin von Avignon sogar mit Gambetta verwandt ist. Das Blatt behauptet, der Großonkel des französischen Kammerpräsidenten sei der Großvater jener Dame gewesen.

— Ein Antrag auf Einführung der Prügelstrafe ist soeben in der Gesetzgebung des Staates Ohio in Nordamerika eingebracht worden. Nach dem Wortlaute sollen Männer, die wegen Mißhandlung ihrer Frau verurtheilt werden, 25 wohlgezählte, wuchtige Peitschenhiebe auf den nackten Rücken erhalten. Der Antrag dürfte indessen abgelehnt werden.

Viehmarkt.

Berlin, 7. März. Amtlicher Marktbericht des städtischen Central-Viehhofes.

Zum heutigen Markt hatte mit Ausnahme von Schweinen ein ziemlich starker, an Rindvieh ein ausnahmsweise hoher Auftrieb stattgefunden. Es waren am Platze: 2695 Rinder, 6807 Schweine, 1326 Kälber, 9177 Schafe.

Das Geschäft ging lebhaft bei Schweinen und Hammeln, da viele Exporteure am Platze waren; bei Rindern jedoch, welche im verhältnißmäßig geringem Maße für den Export gekauft wurden, und bei Kälbern bedeutend matter.

Man erzielte bei Rindvieh für I. Qualität 55—57 Mark, II. Qualität 49—53 Mark, III. Qualität 45—47 Mark und IV. Qualität 30—39 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Schwere Bullen waren gesucht und gut bezahlt.

Schweine brachten trotz der geringen Zufuhr in bester Waare (Mecklenburger) 60—61 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück; II. Qualität (Pommern und Landschweine) 56—58 Mark bei 20 Prozent Tara; III. Qualität (leichte sogenannte Senger) 54 Mark; Russen 46—50 Mark; Bakonyer, von denen wenig am Markt war, 55 Mark bei 100 Pfund Lebendgewicht mit 45—50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälber-Auftrieb war für den derzeitigen Konsum etwas zu stark; beste Waare, nur schwach vertreten, brachte bis 55 Pf., ausnahmsweise 60 Pf., Mittelwaare 40—50 Pf., geringe 30 bis höchstens 35 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Von Schafen gingen verschiedene Posten nach Frankreich und England. Das Geschäft begann lebhaft, verlangsamte sich aber allmälig in Folge schlechter Depeschen aus Paris. Man zahlte für Hammel bester Qualität 55 Pf., II. Qualität 50 Pf., geringere 45 Pf., Lämmer bis zu 60 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 7. März. Amtlicher Meldung zufolge hat sich das Eis der Moldau bei Moldauthein in Bewegung gesetzt. Bei Prag ist die Eisdecke noch fest; das Thauwetter hält an.

Paris, 7. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Algier:

Die Pourparlers behufs Regelung der Dinge an der tunesischen Grenze sind suspendirt worden, weil der tunesische Delegirte nicht mit hinreichenden Instruktionen versehen zu sein vorgab. Der französische Kommandant stellte vor seiner Rückkehr nach Souk-Haras die detaillirten Beträge der Französischerseits verlangten Entschädigungen und die Daten der verschiedenen auf französisches Gebiet unternommenen Raubzüge fest, deren häufige Wiederkehr die beklagenswerthe Lage an der algerisch-tunesischen Grenze beweise.

London, 7. März. Heute früh war hier das Gerücht verbreitet, der Staatssekretär des Krieges, Childers, habe eine Depesche erhalten, in welcher gemeldet würde, General Wood sei bei einem Angriffe auf die Boern gefallen. Wie kompetenterseits versichert wird, ist eine derartige im Kriegsministerium überhaupt nicht eingegangen und wird die Nachricht als vollkommen unbegründet betrachtet.

London, 7. März. Die „Daily News“ melden in einer zweiten Ausgabe aus Newcastle von gestern Abend:

Zwischen dem General Wood und dem Anführer der Boern, Joubert, hat eine Unterredung stattgefunden. Heute ist ein bis zum 14. d. M. dauernder Waffenstillstand abgeschlossen worden. Den Boern ist gestattet, an den von ihnen besetzten Punkten 8 Tage lang Proviantvorräthe zu empfangen. Die Boern beharren auf der Forderung der Unabhängigkeit und der Amnestirung aller Führer.

Konstantinopel, 7. März. Eine Berathung über die griechisch-türkische Frage hat bei der gestrigen Zusammenkunft der Botschafter nicht stattgefunden, da der türkische Delegirte Server Pascha gleich nach dem Beginne der Besprechung in das Palais des Sultans berufen wurde.

Todes-Anzeige.

Heute, am 7. März, um 7¾ Uhr Abends, entschlief sanft und schmerzlos unsere liebe Mutter und Großmutter, die verw. Frau Pastor **Kockel**, geb. Goltz, was wir hiermit tiefbetrübt allen hiesigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzeigen, um stilles Beileid bittend.

Stettin, den 7. März 1881.

August Kockel und Frau,
Julius Kockel und Frau nebst Kindern.
Benoni Kockel.

Die Beerdigung wird am Freitag, den 11. d. Nachmittags 2½ Uhr, von der Klosterstraße 6 nach dem Kirchhofe zu Möhringen stattfinden.